

M.E.L. Kunsthandel
14. Juni 2002

„Papierschnitte und Objekte“ von
Joseph Kühn (Papierschnitte) und
Peter A. Bär (Skulpturen)



peter a. baer

figuratives in

der kunst

provoziert



denken

jo kuehn

die form

narratives (verpönt noch)

die erzählung

das gedicht





schnitte in papier

schnitte in stein

laue luft

musik von

marwan abado



schnitte durch glas

christian loidl

gelesen

von christian katt



6.7.2002

"Heissis-heit-Leitl"

M.E.L./EigenArt/webbrain – Sommerfest



Luke Linton-France, Cello



Theatergruppe EigenArt, Barbara Gabriel, Reinhold Sturm, Ernst Kostal



Performance "Wie geht es?" von Daniela Schmeiser



Siränengesang am Weiher



10. Juli 2002



Alfred Hrdlicka (aus: Alfred Hrdlicka, Druckgrafik und Bronzen
1971-2001, Galerie Ernst Hilger)



Burghart Schmidt, *Engagierte Kunst*



Publikum

Grafiken von Alfred Hrdlicka

Burghart Schmidt: Engagierte Kunst I

1928,

geboren am 27. Februar in Wien, lebt in Wien

1942-45,

Zahntechnikerlehre in Wien

1945,

Eintritt in die Vorschule der Akademie bei Gerda Mateja

1946-52,

Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Albert Paris Gütersloh und Josef Dobrowsky

1947,

erste Radierungen

1953,

Diplomabschluß an der Akademie

1953-57,

Studium der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Fritz Wotruba, lebt bis **1961** fast ausschließlich von Hufs- und Gelegenheitsarbeiten seit **1960,**

Ausstellungen in Österreich, Deutschland, Italien, Japan, Mexiko, England, Israel und den Niederlanden Sein plastisches Werk begleiten Zeichnungs- und Radierzyklen zu Themen wie Haarmann, Winckelmann, Schubert, Tolstoi, Rodin, Mondrian und Pasolini, zu den Türken vor Wien, zum **20. Juli 1944,** der französischen Revolution und dem Schachspiel. Im Randoclectil-Zyklus thematisiert Hrdlicka die Welt der psychisch Kranken.

1962,

Beitritt zur Wiener Secessio

1963,

Leiter der Bildhauerklasse an der Internationalen Sommerakademie in Salzburg

1964,

Vertreter Österreichs bei der Biennale in Venedig

1967,

Die Enthüllung des Renner Denkmals am Ring in Wien führt zu Protesten unter anderem der „Liga gegen entartete Kunst“

1971-73,

Lehrtätigkeit an der Akademie der bildenden Künste, Stuttgart, (**1975** erneute Berufung)

1973-75,

Lehrtätigkeit an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste, Hamburg

seit **1980** Zusammenarbeit mit der Galerie Ernst Hilger, Wien

1981,

Aufstellung des EngeLs-Denkmal in Wuppertal

1984,

Hamburger Gegendenkmal (Hamburger Feuersturm :983, Cap Arcona, 1986)

1986,

Berufung an die Hochschule der Künste, Berlin

1988,

Enthüllung vom ersten Teil des Mahnmals gegen Krieg und Faschismus am Albertinaplatz in Wien (begonnen **1983,** fertiggestellt **1991**)

1989,

Berufung an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien



Galerist

1991,

Fertigstellung des Denkmals „Gegen Krieg und Faschismus“ am Albertinaplatz, Wien

1992,

Bühnenbild „Intolleranza“ / Luigi Nono, Staatsoper Stuttgart

1993,

Ausstellung „50. Geburtstag **1942-1992**“, Dorotheum Kunstpalais Wien; Sonderschau auf der Biennale in Krakau

1994,

Gulbransson Museum, Tegernsee; Weimar, Stiftung Weimarer Klassik, Weimar; Kunstkeller Bern; Mannheimer Kunstverein

1995,

Place und Galerie Claire Fontaine, Luxembourg; Les Cordeliers, Chateauroux, Museum Moderner Kunst, Passau; Kulturspeicher Oldenburg; Galerie Bayreuth; Von der Heydt Museum, Wuppertal, Galerie Levy, Hamburg

1996,

Evangelische Akademie in Klagenfurt; Künstlersonderbund, Berlin; „Kein schlechtes Opium“, Esslingen; Beteiligungen: O.Ö.Landesausstellung „Künstlerschicksale“ Ostarrichi Ausstellung; Große Kunstaussstellung, München; Kunst in Österreich 1896- 1996, Aodili (Österreich/China), Krems

1997,

Frankfurter Kunstverein; Künstlerhaus, Wien; Städtische Galerie Klagenfurt; Musée de la Seita, Paris; Museo Diocesano D'Arte Sacra, Venezia; Oskar Kokoschka Galerie, Prag

1998,

Kunstverein Lingen; Kunsthaus Lübeck; Willy Brandt Haus, Berlin; Galerie der Stadt Böblingen; Egon Schiele-Centrum, Cesky Krumlov; Atterseehaus; Galerie Ernst Hilger, Wien; Peking und Chengdu, China

1999,

Budapest Galerie, Budapest; Museum der Stadt Ratingen, Ratingen; Verein der Kunst und Kulturfreunde; Mondsee, Freilichtmuseum Ensemble Gerersdorf, Gerersdorf; Haus der Kunst, Graz

2000,

Galerie Ernst Hilger, Wien; Museum Magdeburg; Kultur- und Festspielgemeinde Jagsthausen; Kulturhaus der Stadt Graz; Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien - Wanderausstellung Fundacio Mir6, Barcelona und Hansard Gallery/City Gallery Southampton; Kulturzentrum Weberhaus, Weiz; Schirn Kunsthalle, Frankfurt

2001,

„Wagnis Wagner“ Meiningen

2002,

Meininger Museen, Städtische Galerie Ada, Alfred Hrdlicka in der Sammlung Ernst Hilger, Röhn-Rennsteig-Sparkasse, Meiningen; Marburger Kunstverein, Marburg

Gernot Sommerfeld 9. August 2002



Hjalmar Este las Peter Weiss



Der Künstler Gernot Sommerfeld
(Bildmitte)



Favorit beim Publikum: "Das tragbare
Museum"

Ausstellung

Tuschebilder und Objekte

Am 9. August 2002 fand wieder einmal eine der legendären Veranstaltungen der M.E.L. Galerie statt. Ausgestellt wurden Werke von Gernot Sommerfeld, der berühmte Schauspieler Hjalmar Este las aus Peter Weiss' Werk „Ästhetik des Widerstands“ und Börnie Kulisz gab eine seiner Uraufführungen zum Besten.

Sollte sich die/der werte LeserIn wundern, warum dieser Bericht diesmal vom Stil her neuartig anmutet, dann kommt das daher, dass wir*, die damit beauftragt waren, den Bericht zu Papier zu bringen, erstens nicht wirklich wissen, was wir hier tun und zweitens einen ganz anderen Begriff von Kunst** haben!

Der Abend begann um 19:30 Uhr mit der Eröffnung des Buffets. Als wir eine halbe Stunde später eintrafen, fanden wir das Essen fast gänzlich vernichtet und die Leute, gespannt der Lesung von Hjalmar Este lauschend vor, der aus dem Werk von Peter Weiss las.

Peter Weiss, wurde in der DDR geboren und emigrierte im Laufe seines Lebens nach Schweden. Während der 70er Jahre wurden viele seiner Stücke aufgeführt, „Ästhetik des Widerstands“ besteht aus drei Bänden und gehört zu seinen bekanntesten Werken. Ausgesucht wurde eben dieses Werk auf Wunsch des Künstlers Gernot Sommerfeld, zu dessen Lieblings-Büchern es zählt.

Gernot Sommerfeld wurde 1959 in Krems/Donau geboren, studierte Malerei in Wien und Bühnenbild an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz

Seit 1986 arbeitet er als Bühnenbildner und entwirft diverse Kostüme für Tanz- und Theaterproduktionen in Wien.

Seine Kunstwerke entwirft er mehr zu seinem eigenem Vergnügen als zu Ausstellungszwecken.

Wir durften unter anderem einige seiner Tuschezeichnungen bewundern, wobei „Der Große Wurm“ und "Das tragbare Museum“ besonderen Anklang fanden.

Das „Tragbare Museum“ besteht aus einer 26-teiligen Sammlung, die sich aus Fundstücken zusammen setzt. Auslöser zu diese Sammlung, war nach eigenen Worten des Künstlers, sein Archivierungs- und Sammlertrieb.

Zu späterer Stunde wurde das Fest in den Garten verlegt und jeweils Gruppen zu zehn Leuten durften den Klavierstücken von Börnie Kulisz lauschen.



"Der grosse Wurm" fand besonderes Interesse



Börnie Kulisz, Welturaufführung des Stückes für Klavier und Tischtennisbälle



John Cage und die Uhr

Ein Teil der Darbietung war ein Stück von John Cage, bei dem es vor allem darum ging, die Uhr genau im Auge zu behalten, um die einzelnen Effekte genau zum richtigen Zeitpunkt einzusetzen. Der zweite Teil bestand aus der Uraufführung einer Eigenkomposition, wobei das Besondere daran die Art der Klangerzeugung war: Es wurde mit Tischtennisbällen auf den Klavierseiten gespielt!

Obwohl die meisten Leute, auf die Frage „Warum sind Sie hergekommen?“ „wegen der Kunst“ antworteten, hatte die Veranstaltung ab späterer Stunde eher Gartenfestcharakter und ein Großteil der Leute brachte mehr Zeit mit Essen und Trinken zu, als sich der Kunst zu widmen.....

Es war wie immer ein gelungener Abend!!!

* Bericht von Clara Sturm & René Praher
 ** Musik: Jestro Funk, Hans Söllner,
 Literatur: "Herr der Ringe" von J.R.R. Tolkien

"Beschwerden gibt's hier nicht"

Ein kleiner Fragebogen

Im Lauf des Abends wurden die Gäste gebeten, einen Fragebogen auszufüllen, dessen Ergebnisse in die Berichterstattung eingearbeitet wurden:

Hier die Auswertung im Detail:

Den Fragebogen wurde insgesamt von 17 Personen ausgefüllt (Rücklauf = 42%).

Alle (100%) kamen wegen der Kunst, manche aber auch wegen der Leute (29,4%) und immerhin 5,9% scheuten sich nicht, zuzugeben, dass sie auch wegen des Essens hier waren. Das Unterhaltungsprogramm und dabei vorwiegend die Musik, bildeten ebenfalls Anreize zu kommen.

"Interessant" finden die Kunst 76,5%, "einfach nur schön" 41,2%, erotisch immerhin 23,5% und als "gesellschaftliche Pflicht" empfinden sie 17,6% der Befragten.

Mit Abstand Favorit der Publikums war unter den ausgestellten Objekten "Das tragbare Museum" (41,2%), gefolgt von der Tuschearbeit "Der große Wurm" (11,8%).

Einhellig dominierten die positiven Rückmeldungen: "Diese Ausstellung ist gelungen", meinte etwa eine Besucherin, "verflucht schön" seien die Bilder, "komplex" und "einfach sinnlich", "keine übliche Massenware".

Den Künstler kannten 64,7% aller Befragten, teils, weil sie mit ihm befreundet sind, teils aus TV oder Film und Funk.

An Erwartungen äußerten die Gäste: einen interessanten Abend, eine gelungene Uraufführung, Treffen mit Freunden, Kunstgenuss, Anregung oder den Sonnenuntergang. 76,5% waren der Meinung, ihre Erwartungen seien vollauf erfüllt worden.

Die Frage nach den Wünschen oder Beschwerden wurde nur von 58,9% beantwortet. Es überwiegen die bestärkenden Antworten, "weiter so!" "Beschwerden gibt's hier nicht", "Bitte um Sessel bei längeren Lesungen", "einfach super!".

Weiterhin solches Publikum wünscht sich und dankt,

Das MEL/webbrain Team

24. 8. 2002

&
Geschenke der Gastfreundschaft II
24. August 2002



Eröffnung: Dr. Gabriele Stöger, webbrain



Gäste



Der Künstler Heis Hans, Links im Vordergrund



Videodancing von Sophie und Carina

Der letzte Faun oder Aus dem Leben eines Rüfels

Bilder von Heis Hans

Es war Samstag der 24. August 2002, wir* befanden uns auf dem Weg zu einer weiteren verheißungsvollen Veranstaltung der M.E.L.Kunstgalerie und des Vereins webbrain.

Die Vernissage, die eigentlich ein Gartenfest war, lief unter dem Titel "Der letzte Faun" & „Geschenke der Gastfreundschaft II“.

HEIS Hans besteht darauf in seinen Bildern nichts zu erfinden, sondern die dargestellten Situationen zu finden. Wir erfuhren auch, dass HEIS Hans das Verhalten des Fauns nicht billigt oder in Schutz nehmen will, dass er aber der Meinung ist, dass jeder von uns einen kleinen Faun (der mit seiner unverblühten Nacktheit Anerkennung gewinnen will/sucht) in sich trägt, aber lernen musste seine Anerkennung auf anderem Wege zu finden.

Da der Abend auch unter dem Motto „Geschenke der Gastfreundschaft“ stand, war jeder dazu aufgerufen, etwas zum Besten zu geben.

Börnje KULISZ begeisterte uns mit Klavierstücken z.B.: von Stravinsky; Sophie und Carina tanzten zur Musik von Britney Spears.

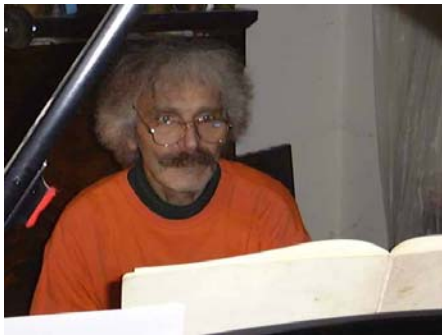
Lesungen gab es von Ernst KOSTAL, der einen Auszug aus seinen Gedichten las, und von Elisabeth SUTTNER; als Vorbereitung auf den darauf folgenden Siränengesang von und mit Barbara GABRIEL, Susanna GRUBER und Gabriele STÖGER, las sie aus „Die Nixen von Estland“ (eine Kategorisierung aller Nixen Arten zu denen auch die Siränen gezählt werden, deis diesmal als Sardinen in Erscheinung traten).

Wir waren guter Dinge, das Wetter war wie für dieses Fest bestellt und wir hofften einen amüsanten Abend zu verbringen. Wir erreichten den Veranstaltungsort, als uns plötzlich ein dicker, bleicher, nackter Lüstling vom Baum herab ins Auge sprang und uns in faunische Angst (PAN (panisch) wäre das griechische Pendant zum FAUN)**versetzte. Uns fiel sogleich auf, dass im Garten weitere Werke des Künstlers HEIS Hans in den Bäumen verteilt waren (und auch noch länger sind!). Jedes dieser Bilder zeigt uns den nackten Faun in unterschiedlichen Situationen, die erschrecken bzw. Aufmerksamkeit erregen sollen.

So kam die Ausstellung auch zu dem Untertitel „Aus



Siränengesng in Sardinenkostüm



Börnie Kuliz spielt "Bach falsch" (Stravinsky)



Karl Wilhelm Krbavac, Viola da Gamba
Klaus-Jürgen Bischof als Puck



Kristian Katt, Mundharmonika-Improvisation

dem Leben eines Rüpels“.

Klaus-Jürgen BISCHOF wollte als PUCK ein crossover aus „Sommernachtstraum, Faust und Mephisto“ zum Besten geben, weil aber seine „Elfen“ nicht erschienen, wurde kurzer Hand umdisponiert. Er tanzte zur Musik von Karl Wilhelm KRBAVAC der uns mit der Viola da Gamba beglückte.

Wer keine künstlerische Darbietung im Repertoire hatte, brachte Essen, Trinken oder sonstige künstlerische Arbeiten (wie z.B. selbst produzierte Bilder) mit.

Thomas ECKHARDT übernahm die Rolle des DJ's und so verbrachten wir in der lauen Sommernacht, mit toller Kunst, gutem Essen und berauschender Musik wie immer einen famosen Abend!!

PS.: Sollten einige der –Darbietungen nicht erwähnt worden sein, dann seid uns bitte nicht böse! Wir haben euch wahrscheinlich versäumt..... Toll wart ihr aber sicher!!

** Clara Sturm und René Praher

** Definitionen laut Duden: FAUN: ein "gehörnter, bocksfüßiger, altröm. Flur- und Waldgott, der in Kunst und Literatur besonders die starke ungehemmte Triebhaftigkeit symbolisiert." Später mit griech. PAN angeglichen.

PAN: griechischer Wolfsgott, Sohn d. Hermes; völlig behaart, mit Ziegenhörnern und Ziegenfüßen. Gott der Jäger und Hirten, Erfinder der Hirtenflöte; durch sein überraschendes Erscheinen in der Mittagsstille ist er Urheber des „PANischen Erschreckens (bzw. panischer Angst)“.

25. September 2002

Fuga al Sur

Vortrag gefördert aus Mitteln der MA 7



Peter Bär, Ingeborg Bär, Roberto de la Cruz Velásquez und Sebastián Santíz Gómez (v. l. n. r.)



Eröffnung der Ausstellung: Patricia Espinosa Cantellano, Mexikanische Botschafterin in Österreich.



Gäste bei der Eröffnung

Arbeiten der mexikanischen Künstler

Roberto de la Cruz Velásquez, Sebastián Santíz Gómez und Rafael Araujo

Zur Ausstellung sprachen: Patricia Espinosa Cantellano, Mexikanische Botschafterin in Österreich, Ingeborg Bär, Initiatorin des Projekts "Künstlertgärten" in St. Leonhard am Hornerwald (NÖ) und Dieter Schrage, Kurator, Publizist, Aktivist

In ihrem Brauchtum und ihren Ritualen setzen die indigenen Gemeinschaften modulierte Elemente ein, um ihre Stellung in der Welt zum Ausdruck zu bringen. Bei diesen Zeremonien stellen sie Vergangenheit und Zukunft in einer mythischen Konnotation dar. Die zyklische Synthese der Permanenz des tradierten Bewusstseins und der Kampf gegen die Kolonialreligion auf der einen und der westlichen Einflüsse auf der anderen Seite, ist ein essenzieller Bestandteil ihres Zeremonielles.

Sie manifestieren ihre Entität, indem sie unterschiedliche Auffassungen der Welt empfangen und mit ihrer speziellen Art der Konfrontation von Leben und Tod verknüpfen.

Zahlreiche Mythen sind dankbarerweise erhalten geblieben, so wie: „Die Träume der Weberin“, die Erinnerung an die Stimme der Ahnen, die Herstellung der traditionellen Textilien für die Kleidung zu Allerheiligen zu bewahren; oder „Die Letzten, die mit den Jahrhunderten zu Staub werden“, die Wiedergeburt als Sehnsucht des Volkes, das seiner Wurzeln beraubt wurde und die Hoffnung auf ein Wiedererblühen ihrer Kultur. Die sakralen Kultur-Schau-plätze der Zoque im Norden und im Zentrum des Staates Chiapas; die Literaturzentren der Tzotzil und Tzeltal im Hochland und der Tojobal in der Grenzregion; vorbei an den Mame in der Sierra Madre bis hin zu der tellurischen Hartnäckigkeit der Chol und der Lacandon in den Wäldern.

Die Zeremonien und Rituale, die von den indigenen Gemeinschaften veranstaltet werden, ermöglichen die Transzendenz von einem materiellen zu einem spirituellen Leben; die Sensibilität für den Kosmos wird von neuem verstärkt und der Mensch wird daran gemahnt, dass er auch ein Teil der Natur ist.

Vor allem ist Ingeborg und Peter A. Bär dafür zu danken, dass sie die Künstler zum Projekt „Künstlertgärten“ eingeladen haben. Der besonderer Dank gilt Rafael Araujo, der mexikanischen Botschaft in Wien, der Kulturabteilung des Staates Chiapas und den vielen Leuten, die es uns ermöglicht haben, nach Österreich zu kommen.

Der Mensch ist und war immer von dem Wunsch



Peter Bär, Veranstalter Reinhold Sturm, Sebastián Santíz und Ingeborg Bär



Dieter Schrage (I.) mit den Künstlern

durchdrungen, sich durch seine Arbeit zu verewigen und vielleicht ist es auch sein größtes Recht, sich in Zeichen und Symbolen zu manifestieren.

Roberto de la Cruz Velásquez, Sebastián Santíz Gómez
Ingeborg Bär (Übersetzung)

Biografien:

Sebastián Santíz ist ein erdiger Bildhauer. Seine Arbeit ist Produkt einer Begegnung seiner Tzeltal-Wurzeln mit kontemporären Attributen. Sein Duktus ist ein genuiner und er zitiert gleichzeitig somatische und astrale Phänomene. Er erforscht den Bruch der Traditionen mit nostalgischen, totemischen Bezügen zur Erde. Seiner Manifestation liegt der schwierige Dialog zwischen dem sakralen und dem minimalistischen, profanen Weltbild zugrunde.

Roberto de la Cruz ergründet in seinen Skulpturen die Möglichkeiten des Zusammenfügens und –bauens und er formuliert die Ästhetik des Abfalls. Wo Teile der Maschinen, die strukturierten Profile des Abfalls, waren, eröffnen Holz und Stein völlig neue Wege der Ästhetik und erhalten dadurch eine kompositorische und dynamische Definition, welche einen neuen formalen Ausdruck sucht. Der Sinn des Wesens. ...

Die drei Künstler Rafael Araujo, Sebastián Santíz und Roberto de la Cruz haben vor sieben Jahren aus ökonomischen Erwägungen ein Atelier aufgebaut und sie sind bestrebt, auch in Zukunft dort zusammen zu arbeiten. Man kann über diese Künstler sagen: „Ihr Ethos ist weniger aggressiv, sowohl im visuellen als auch im narrativen Bereich“. In ihren Werken erkennt man: „Eine innere Kraft in ihren schlichten Arbeiten und eine ausgeprägte tellurische Wesensart in ihrem künstlerischen Schaffen“. ...

(Kritik des Dichters Gustavo Ruiz Pascacio)

FLUXUS-Fest

11.10.2002



Alexander Karner



Eröffnung R. Sturm + Fluxus-Aktion G. Stöger,
J. Kühn, W. Lang



Alexander Karner

und neueste Arbeiten von

Alexander Karner

Das persönliche Bild oder Zeichen beginnt nicht dort, wo man seine Vorstellungs- und Gedankenbilder so, wie sie im Kopffinnern erscheinen, reproduziert. Das Persönliche resultiert aus der Verarbeitung dieser Bilder, aus der Reflexion als Denken zwischen dem Bild und dem Wort. Wenn man von "den Bildern" spricht, sind immer die schon bestehenden Bilder gemeint, über die prinzipiell jedermann verfügen kann. Diese Bilder können deshalb nicht persönlich sein, wohl aber eine bestimmte Persönlichkeit ausdrücken. Denn das persönliche Bild oder Zeichen ist dadurch definiert, dass es die Galerie (oder besser das Vokabular, denn das Bild ist eine Sprachform) der bestehenden Bilder erweitert. Das persönliche Bild oder das subjektive, eigene ist eine neue Möglichkeit der objektiven Bilder. Es gründet auf dem Fundament der bestehenden Bilder, weil es einen Code entwickelt, der von den bestehenden Codes verschieden ist, aber auf ihnen beruhen muss.

Das persönliche Bild darf also nicht verwechselt werden mit den Bildern des eigenen Innern, die als seltsames und im Grunde sprachloses Gemisch von Bildfetzen, Worten und Empfindungen anderer Natur sind als das veräußerlichte und objektivierbare Bild. Zweifelsohne ist das eigene innere Bild etwas Persönliches, aber eben nicht als Zeichen, sondern als gleichsam physiologisches Geschehen, wie auch die Verdauung oder der Hormonhaushalt etwas Persönliches ist. Doch diese bestimmte Art des Persönlichen und Subjektiven erweitert nicht den Raum der bestehenden Bilder oder Zeichen. Diese eigenen inneren Bilder, die spontan aufsteigen und unreflektiert verwendet werden, sind affektive Tatsachen, die das Verhalten auf nicht bewusste Art steuern: oberflächliche Vorlieben und Abneigungen, mechanisch befolgte Gebote und Verbote. Das Persönliche erschöpft sich in "beliebigen" Gefühlen und unreflektierten Verhaltensweisen, die das Bild ausdrückt.

Es ist folglich eine affektive Selbstdarstellung des Künstlers XY. Das Bild aber selbst ist nichts Persönliches, weil die expressiven Ausdrucksmittel ungenau und unpersönlich sind. Die Form ist ein Muster, das grundsätzlich jedermann zur Verfügung steht. In der affektiven Selbstdarstellung des Künstlers XY kann man folglich jede beliebige Person sehen. Das auf eine Person bezogene Identifikationsbild kann nicht Ausdruck dieser Person sein, weil das Bildzeichen für Empfindungen und Gefühle steht, die unspezifisch sind, alles und nichts besagend. Das Zeichen ist "ideenlos", expressive Tatsache, Fingerabdruck. "Sehet, so bin ich." (Die Signatur befindet sich unten rechts.) Doch dieses Bild oder Zeichen erweitert den Raum der bestehenden Bilder oder Zeichen nicht. Es bringt, objektiv, keine Erkenntnis. Das ist die zeichentheoretische Ebene. Auf der semantischen Ebene stellt sich die Frage, durch was das eigene Zeichen als neuer Code entschlüsselbar wird und die Bedeutung der bestehenden Bilder erweitert.

Die Kunst des eigenen Zeichens hat oft etwas Mythisches. Verschiedentlich wird gesagt, diese Flucht ins Mythische resultiere aus dem mangelnden Geschichtsbewusstsein der jungen Generation. Anstatt das Mögliche aus der Geschichte zu folgern, setze man Zeichen des Unmöglichen. Dieses Unmögliche wird mit dem Mythischen gleichgesetzt. In Wirklichkeit ist es so, dass der Künstler Kräfte in sich entdeckt, die im Verlaufe der jüngeren Geschichte stillgelegt oder verschüttet worden sind. Wenn Künstler diese Kräfte wieder entdecken, so geschieht das aus einem fundamentalen Unbehagen an der heutigen Realität. Das Mythische ist eine Gegenkraft. Es enthält etwas Utopisches, für das es keine Begriffe gibt.



Lesung Barbara Lehmden

Das Utopische ist das als im Kunstwerk sinnlich Eingeschlossene.

(vgl. Theo Kneubühler, Malerei als Wirklichkeit, Merve)

Aus der Eröffnungsrede von R. Sturm

[mehr über Alexander Karners Werk](#)

[mehr über Alexander Karner \(Biografisches\)](#)

FLUXUS-Cocktails

(T. Eckhart nach Rezepten von G. Redl)

Jamaica

Glas: Longdrinkglas
 4 cl weisser Rum
 3 cl dunkler Jamaica/Cuba Rum
 4 cl Cointreau
 1 cl Amarettolikör
 2 cl Pfirsichsaft
 4 cl Ananas-Saft
 1 BL Zucker
 Zitronenscheiben, Cocktailkirsche, Minzeblätter

Alle Zutaten kühlen und in einem mittelgroßen Behältnis (Kübel o. dergl) fluxen. Grobzerschlagenes Eis in die Gläser, die Edeldestillatmischung drüber. Garnieren mit Zitronenstück, Kirsche und frischer Minze. Feinsinnige nehmen dazu ein Trinkhalmchen. Eifrige verbessern den Drink mit einem Schuss Weißrum obendrauf (!Sonderfluxus!).



Alexander Karner, Beginn der Publikumsaktion

Grand Cup (M.E.L.-Fluxus-Bowle)

Glas: Longdrinkglas, Feinsinnige (s.o.) nehmen die M.E.L.-FluBo im Häferl ...
 1 Flasche Champagner. Sekt fluxt auch.
 1 Cocktailschale Cointreau
 1/2 Cocktailschale Brandy (sagt das Rezept. Gefühlsmäßig würde ich den Brandy verstärken)
 Orangen- und Kiwischeiben, anderes Obst nach Belieben.
 Alles kaltmachen, in großen Behälter (diesen auf demoliertes Eis stellen) mit Andacht und Vorsicht fluxen, Obst einwerfen. Getränk schöpfen/konsumieren, nachschenken.



Alexander Karner, Publikumsaktion

Godfather of Fluxus

Glas: Cocktailschale,
 Longdrinkglas (je nach 'on the rocks' - viel Eis-viel kalt-viel Longdrink)
 4 Teile Bourbon Whiskey
 2 Teile Amaretto-Likör
 Orangen, Minzeblätter

Eisgekühlten Bourbon und Amaretto in einem adäquaten Eimer (z.B. 2 Flaschen Bourbon + 1 Flasche Amaretto) vermischen, auf die rocks ins Glas gießen. Orangenstücke rein, Minze drauf.



fast fertiges Fluxus-Bild, 11-10-2002

Cheers!

Aus der Meisterklasse

25. 10. 2002

gefördert aus Mitteln der MA 7



Eröffnungsrede R. Sturm



v.l.n.r.:
Ute Müller, R. Sturm, Eva Hradil, Stefan Hafner,
Bettina Beranek



Julius Mende

Die Ausstellung vom 25. 10. 2002 stand unter dem Motto „Aus der Meisterklasse“.

Zu sehen waren aktuelle Werke der KünstlerInnen Bettina Beranek, Stephan Hafner, Eva Hradil und Ute Müller, allesamt AbsolventInnen der Universität für angewandte Kunst, Wien (Meisterklasse Prof. A. Frohner).

Nachdem um 19.30 Uhr die Ausstellung mit der Eröffnung des Buffets begonnen hatte und nach und nach die ersten Gäste kamen, hielt der Organisator Reinhold Sturm seine obligatorische Eröffnungsrede (rechts im Bild).

Anschließend sprach Julius Mende aus der Reihe „Engagierte Kunst“ zum Thema „Können akademische MalerInnen engagiert sein?“, über seine eigene Ausbildung an der Akademie für bildende Künste, Wien (Meisterklasse Prof. Weiler), seine Ausbildungsvorstellungen und die Voraussetzung für kritische Kunst.

Der Rest des Abends (bis etwa 22.00 Uhr) wurde für angeregte Diskussionen der KunstliebhaberInnen mit den KünstlerInnen über ihre ausgestellten Werke genutzt.

Wie immer ließen die meisten Gäste den Abend bei Klaviermusik von Börnie Kulisz ausklingen.

Bettina Beranek (geb. 25.12.1968) studiert seit 2000 Malerei an der Akademie für angewandte Kunst in Wien. Mehrere Ausstellungsbeiträge in den Jahren 2001/02, z.B. Klassenausstellung „Meisterklasse“ Prof. Frohner, Kunstpreis der Stadt Ternitz, Ausstellung „Junger Österreicher 2001“ im MAK usw.

Ute Müller (geb. 02.07.1978) studiert seit 1997 an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Neben zahlreicher Ausstellungen und Projekte in den Jahren 1999 bis 2002 gewann sie auch Preis und Auszeichnungen, wie z. B. Stipendium der „Adelmüller Stipendienstiftung“, den Preis der Stadt Wien 2002, und einiges mehr.

Stephan Hafner (geb. 31.10.1976) besuchte von 1997 bis 1999 die Meisterschule für Malerei an der Ortweinschule in Graz und studiert seit 1999 Malerei an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. In seiner Laufbahn beteiligte er sich an mehreren Ausstellungen und es gab auch Einzelausstellungen von ihm zu bewundern, u. a. „Innen-Ansichten“ in der Galerie Lang in Wien und im Dachbodentheater Voitsberg.

Eva Hradil (geb. 1965) ist seit 1995 als freischaffende Malerin tätig und studiert zur Zeit an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Neben zahlreichen Ausstellungsbeiträgen in London, Wien und Peking bekam sie von der Kulturabteilung Land NÖ ein Stipendium für China und bekam das Sophie und Emanuel Fohn-Stipendium. Ihre Bilder sind uA. im Besitz des Bundeskanzleramt, Stadt Wien, Land NÖ, Rudolfinerhaus, ORF Funkhaus und in zahlreicher Privatsammlungen.

Von Clara Sturm und René Praher

**Elisabeth Wörndl
Gertrude Moser-Wagner
Petra Ganglbauer
Michael Delia**

„Wasser, Erde, Luftikus“

15. 11. 2002

Unter diesem Titel werden Auszüge aus zwei aktuellen fotografischen Projektarbeiten präsentiert, Elisabeth Wörndl (Wasser) und Gertrude Moser-Wagner (Erde). Am Abend der Vernissage las Petra Ganglbauer aus ihrem literarischen Werk.

Die drei Künstlerinnen begegneten einander erstmals 1994 in Rom, wo sie zur gleichen Zeit ein Auslandsatelier innehatten. Schon in Rom ergaben sich gemeinsame Arbeiten mit Petra Ganglbauer, so etwa eine Foto/Texte Zusammenarbeit mit Elisabeth Wörndl und eine spätere ORF-Radiokunstarbeit mit Gertrude Moser-Wagner. Seither stehen die Künstlerinnen im gegenseitigen Austausch. Letzte Zusammenarbeit beim Festival der Regionen 2000 (www.viceversa.at)

Michael Delia, ein befreundeter New Yorker Musiker und Medienkünstler wird sich am 15.11. 2002, ab 21 Uhr, im Zusammenhang dieser Arbeiten performativ einbringen.



Gertrude Moser-Wagner, Siebdruck



Gertrude Moser-Wagner, Siebdruck



Elisabeth Wörndl, Familiar Waters

Elisabeth Wörndl ist Fotokünstlerin und lebt in Salzburg.

Nachdem sie bereits in den Städten London und Glasgow („Körper-Räume“ 1998) und in der Wüste von Arizona („Körper-Zellen“ 2000/1) fotografisch gearbeitet hat, zeigt sie hier ihr drittes ortsspezifisches Projekt, wobei sie sich mit dem landschaftlichen Kontext ihres Herkunftsortes auseinandersetzt: "familiar waters - imaginary landscapes"

Dabei kombiniert und verarbeitet sie – computertechnisch - Landschaftsfotographien und Flugaufnahmen, sowie Aufnahmen von Wasseroberfläche und Unterwasser mit Fotografien von Familienmitgliedern bzw. Laboraufnahmen von Lebewesen, die im Wasser des Mondsees leben (in Zusammenarbeit mit dem Limnologischen Institut), um eine persönliche und mehr noch, eine allgemeine Geschichte der Erinnerung (als Metapher) wiederzugeben.

Projekte von Gertrude Moser-Wagner beschäftigten sich in den letzten Jahren, wenn nicht mit Sprache oder Ort, dann mit Boden. Ihre internationalen „Soil-Projekte“ untersuchen Boden auf dem unsere Füße stehen als das, was auf und unter dem Boden zivilisatorisch ab/gelagert ist (www.cym.net/art-metabolism). Die Bildhauerin (Studium bei Bruno Gironcoli), die viele Jahre an der Akademie und Angewandten in Wien Lehrbeauftragte war, arbeitet seit ihrem Lecksteinprojekt (Wien 1985, Text Reinhard Priessnitz) aus einem konzeptuellen Impetus heraus, der forschend interveniert und daraus sinnlich-poetische wie kommunikative Arbeiten liefert; visuelle Medien darin sind Video, Foto, Text und Installation. Zunehmend sind dies relationale Ergebnisse aus größeren Projekten im öffentlichen Raum, die auf einen interdisziplinären Zusammenhang zielen.

Petra Ganglbauer lebt als freischaffende Autorin und Radiokünstlerin in Wien. Sie veröffentlichte Prosa, Lyrik und Essays wie auch Wiener Vorlesungen zur Literatur. Richtungsbestimmend für ihre Arbeit sind auch ihre Konzeptionen interdisziplinärer Projekte wie auch Zusammenarbeiten mit Künstler/inne/n unterschiedlichster Gattungen.

(z.B.: Film, Bildende Kunst, Fotokunst, Klangkunst). Sie wird an diesem Abend aus ihren zuletzt erschienenen Lyrikbänden "meeresschnee" und "Schräger Garten Texte" lesen.

Artist/musician **Michael Delia** from NY creates site-specific sound and light installations and experimental musical instruments from an array of found objects. Working within the realm of Bricolage giving new meaning to objects, and their function and context. He has been presenting and performing his work in Europe, Central Europe and the US, most recently in a group exhibition titled ECHO in DUM Umeni, Opava, CZ, and at the 15th Trans-art Performance festival in Nove Zamky, SK.

web-sites: www.k2ic.sk; www.sca-art.cz/duopava; www.hermit.cz; www.fcca.cz